

Die Topologie der Information

Dr. Christina Weiss, Köln

christinaweiss@gmx.net

Zusammenfassung

Durch die Ersetzung beziehungsweise Überführung des Autopoiesiskonzeptes in das auf die Spencer-Brownsche Formlogik zurückgehende der selbstreferentiellen Distinktionsgenese wird zum einen eine Operationalisierung systemtheoretischer Überlegungen für sinnkonstituierende, wesentlich semantische Systeme erreicht. Erst mit der Einbettung des im besonderen auch semiotischen Konzeptes indizierenden Unterscheidens wird es möglich, den modalen Charakter psychischer wie sozialer Operativitäten darzustellen; Selbstreferentialität vollzieht sich im Modalraum von Aktualität und Potentialität.

Auf metatheoretischer Ebene hat die Einführung formtheoretischer Leitfiguren für die Theoriearchitektur und den Gegenstandsbereich der Soziologie aber noch weitreichendere Konsequenzen: Die topologische Unterlage des Formkonzeptes transformiert die Beobachtung von Kommunikation in eine Topologie selbstreferentieller Informationsgenesen; die Theorie sozialer Systeme selbst mutiert zumindest der Anlage nach zu einer Topologie selbstreferentieller Sinnkonstitution. Sie begründet hierdurch auf wissenschaftstheoretischer Ebene ein eigenes theoriearchitektonisches Format: Sie ist weder einseitig auf ein quantitativ-syntaktisches Informationskonzept fokussiert, noch importiert sie schlichtweg die wesentlich qualitativ-semantischen Begrifflichkeiten topologischer Betrachtungen. Sie vollzieht im Gegensatz hierzu eine Verknüpfung beider Seiten, so jedoch, dass hierdurch eine neue, syntaktische wie semantische Aspekte von Sinnkonstitution integrierende Unterlage entsteht.

Gesellschaft der Gesellschaft ist daher gleichsam Explikation der Grundansätze wie Auftrag zur Ausarbeitung einer solchen Topologie der Information; im besonderen auch hierin liegt ihr paradigmatischer Charakter.